



„Wir müssen weiterhin überall dort, wo wir Kontakt zur Politik haben, nachdrücklich für alle Aspekte des Kinderschutzes eintreten.“

Dr. Martin Claßen, Chefredakteur

WHO-Leitlinie zu schädlicher Lebensmittelvermarktung

Werbung reglementieren!

— Angesichts der aktuellen politischen Diskussion um Werbebeschränkungen für „ungesunde“ Nahrungsmittel kommt die neue WHO-Leitlinie gerade recht, die sich klar für die Begrenzung der an Kinder gerichteten Werbung für Produkte mit ungünstigem Nährwertprofil ausspricht und eine verpflichtende Regulierung empfiehlt. Konkret geht es um Lebensmittel mit hohem Gehalt an gesättigten und trans-Fettsäuren, freien Zuckern und/oder Salz.

Die wissenschaftliche Evidenz zeige, dass entsprechende Maßnahmen der Politik positive Effekte mittleren Ausmaßes hätten, ohne wesentliche negative Effekte. Pädiater*innen sprechen sich einmütig für eine Umsetzung der Leitlinie in die deutsche Gesetzgebung aus, doch die Politik handelt nicht. Wir müssen weiterhin überall dort, wo wir Kontakt zur Politik haben, nachdrücklich auch für diesen Aspekt des Kinderschutzes eintreten.

Softdrinks und Adipositas

Politik ist bei Zuckersteuer gefordert

— Weil die Politik derzeit über eine Steuererhöhung bei zuckerhaltigen Getränken diskutiert, sei erneut auf wissenschaftliche Daten zur Assoziation von Übergewicht und Softdrinkkonsum hingewiesen: In einer Querschnittstudie mit 405.528 Schulkindern (mittleres Alter 14,2 Jahre) aus 107 Ländern fand sich eine Prävalenz von Übergewicht und Adipositas zwischen 3,3% in Kambodscha und 64,0% in Niue, einem Inselstaat im Südpazifik [Hu H et al. JAMA Netw Open. 2023;6:e2325158]. Der Konsum

variierte zwischen 3,3% (Island) und 79,6% (Niue), täglicher Softdrinkkonsum und Übergewicht waren positiv korreliert ($R = 0,44$; $p < 0,001$). Wie wäre das zu beeinflussen? Andere Studien zeigen, dass eine erhöhte Besteuerung („Zuckersteuer“) den Konsum reduziert. Ich finde, dass wir dies auch in Deutschland brauchen!



Gefahr durch künstliche Süßungsmittel in der Schwangerschaft

Konsumverhalten überdenken

— Künstliche Süßungsmittel wie Saccharin oder Sucralose werden in immer größeren Mengen konsumiert, auch von Schwangeren und Stillenden. Eine Untersuchung an 19 Schwangeren in Dänemark konnte einen relevanten transplazentaren Transport dieser Stoffe belegen, sie wurden in allen Fällen in signifikanten Konzentrationen im fetalen Blut nachgewiesen [Leth-Møller M et al.

Nutrients. 2023;15:2063]. Die gesundheitlichen Konsequenzen dieser Exposition sind völlig unklar. Mögliche Risiken, abgeleitet aus Studien bei Erwachsenen, sind vermehrte Gewichtszunahme, Veränderungen des Darmmikrobioms sowie Induktion einer Insulinresistenz. Bis zum Beweis der Unbedenklichkeit sollten wir daher Zurückhaltung im Konsum empfehlen.

Protonenpumpeninhibitoren

Oft verwendet, aber nicht ohne Risiken

— Es gibt ärztliche Kolleg*innen, die bei allen Kindern mit Oberbauchschmerzen oder Hinweisen auf eine gastroösophageale Refluxkrankheit großzügig Protonenpumpeninhibitoren (PPI) verordnen. Oft werden diese Medikamente langfristig weitergegeben, weil ihre Anwendung als risikoarm gilt.

Nach Publikationen zu erhöhten Frakturrisiken oder zu vermehrten Depressionen haben nun französische Kolleg*innen anhand von Daten von 1.262.424 Kindern, die im Zeitraum 2010 bis 2019 geboren wurden, Auswirkungen der PPI auf Infektionen analysiert (medianes Alter 3,8 Jahre) [Lassalle M et al. JAMA Pediatr. online Aug. 14, 2023. doi:10.1001/jamapediatrics.2023.2900]. 606.645 Kinder hatten PPI erhalten. Eine PPI-Therapie war mit einem erhöhten Risiko für Infektionen des GI-Traktes (aHR: 1,52; 95 %-KI: 1,48–1,55), im HNO-Bereich (aHR: 1,47; 95 %-KI: 1,41–1,52), der unteren Atemwege (aHR: 1,22; 95 %-KI: 1,19–1,25) sowie des Harntrakts (aHR: 1,20; 95 %-KI: 1,15–1,25) assoziiert. Eine PPI-Therapie sollte also immer streng indiziert sein und nur so kurz wie möglich erfolgen.

